



*Dank der
Schneeräumung ist der
Auslauf schon wieder
fast trocken.
Bilder Vrena
Cramer-Daepfen*

Die einen Tiere mögen den Schnee, die anderen verachten ihn

Der März war von fast sommerlich warmen Temperaturen und Schneemassen geprägt: Die Tiere genossen die wärmende Sonne und dass sie oft den ganzen Tag im Freien verbringen konnten. Nachdem der Schnee geschmolzen war und die Böden trocken waren, begannen die ersten Feldarbeiten.

■ Vrena Cramer-Daepfen

Es ist bekannt, dass im Winter in Surava die Sonne rar ist – während des Sommers scheint sie jedoch von morgens früh bis abends spät. Gegen Ende Januar schafft es die Sonne über den Motta Palousa, und dann wird die Sonnenscheindauer um viele Minuten pro Tag länger.

Die Kühe gewöhnten sich schnell daran, dass sie während des ganzen Tages mit den Kälbern im Auslauf und auf der angrenzenden Wiese bleiben und sich nach Belieben mit Heu, Silage und Wasser bedienen konnten. Doch abends kamen sie jeweils sehr gerne in den Stall zurück. Sie frassen ihre Portion Maiswürfel mit Grünsche und ein wenig Milchviehfutter, naschten noch im Heu in der Krippe, bevor sie sich ächzend ins Strohbett plumpsen liessen, um dann mit dem Wiederkauen zu beginnen. Schliesslich war der Tag ja anstrengend, denn sie frassen

praktisch den ganzen Tag, kauten wieder, suchten die Iglus für eine kurze Ruhepause auf, bevor sie wieder weiter frassen.

Schneemassen im März

Am Samstag, 5. März, schneite es den ganzen Tag so intensiv, dass am Sonntagmorgen gute vierzig Zentimeter Schnee auf dem Boden lagen – mehr als es während des vergangenen Winters geschneit hatte. Mit dem Frontlader schob ich den schweren Schnee zum Auslauf hinaus auf einen grossen Schneehaufen. So konnte die wärmende Sonne den Platz schneller trocknen, und das Vieh stand nicht im Pflutsch.

Sobald alle Tiere im Auslauf waren und das Gatter geöffnet wurde, strömten sie hinaus in den unberührten Schnee, sprangen umher, tobten, steckten den Kopf in den Schnee und suchten darunter etwas Fress-

bares. Die ganz frechen Kälber kletterten auf den Schneehügel, schauten sich die Welt von oben an und sprangen dann wieder in den Schnee hinunter.

Die Hühner schätzten die Schneemassen nicht gerade, denn die Schneedecke war höher als sie selbst. Also zogen sie es vor, im Stall zu bleiben, dafür scharrten sie möglichst viel Stroh von den «Kuhlagern» in den Gang.

Die Pferde Sandy und Quiri wateten durch den Schnee, liessen sich ins Weiche fallen und begannen sich zu wälzen, standen wieder auf, waren sauber und schüttelten sich die letzten Schneeflocken aus dem Fell.

Schlafende Tiere

Wenn die Tiere müde sind, legen sie sich auch gerne zum Schlafen hin. Meistens hat man das Gefühl, dass sie nur dösen – immer bereit aufzuspringen und bei Gefahr die Flucht zu ergreifen. Doch wenn sie sich sicher fühlen, sowohl auf der Wiese als auch im Stall, so können sie wirklich tief schlafen. Sie liegen ganz platt, verdreht – unverständlich dass so etwas bequem sein soll – und manchmal schnarchen sie sogar. Wenn man so ein Tier im Tiefschlaf beobachtet, könnte man wirklich glauben, dass da ein totes Tier liege. Doch beim genauen Hinschauen sieht